

Sandra Boner auf Tuchfühlung mit Robotern und CEOs

Die Nacht der Solothurner Industrie fällt Corona zum Opfer. Als Ersatz schickt die Solothurner Handelskammer «Wetterfee» Sandra Boner auf Entdeckungstour durch die hiesige Industrie. Frostige Temperaturen, meterhohe Flammen oder Roboter – Sandra Boner schreckt vor nichts zurück. Wir haben sie einen Tag lang begleitet.

Von Sébastien Lavoyer (Text) und Hanspeter Bärtschi (Fotos)

Industriegebiet von Subingen, am westlichen Rand des Dorfes, ein kühler, aber sonniger Morgen Ende August. Ein weisser VW-Bus fährt vor. Am Steuer Thomas Heimann, Projektleiter bei der Solothurner Handelskammer, neben ihm Sandra Boner, Mutter zweier Kinder, Moderatorin von SRF Meteo und der eigentliche Star an diesem Tag. Wobei: Für einmal geht es nicht um Hoch- und Tiefdruckgebiete, das Spezialgebiet der «Wetterfee», nein, es geht um die Solothurner Wirtschaft, genauer um die produzierende Industrie. Boner ist auf Entdeckungsreise im Kanton, sie porträtiert 29 Firmen im Auftrag der Handelskammer. An diesem Morgen ist die Georg Fischer Wavin AG an der Reihe.

Die Filmaktion ist letztlich ein virtueller Ersatz für das Erleben der Industrie. Der Ausbruch des Coronavirus hat die Handelskammer im Mai dazu veranlasst, die während der letzten zwei Jahre durchgeführte Nacht der Solothurner Industrie (vgl. Kontext dazu) abzublasen. Zu gross das Risiko einer Ansteckung. Also kam die Idee der TV-Reportage auf. Schnell fand man in Sandra Boner und in Jump TV die für die Umsetzung nötigen Partner.

Warum eine «Wetterfee» durch die Solothurner Wirtschaft führt

Da die Gesamtkosten mit rund 90 000 Franken den Budgetrahmen der Handelskammer gesprengt hätten, kontaktierte Heimann die Solothurner Industriebosse. Sein Angebot: Wir machen für euch fünf- bis siebenminütige Reportagefilme. Zu einem fairen Preis. Auch dank Eigenmitteln der Handelskammer und Sponsoring. Das Interesse war gross, nicht alle kamen zum Zug.

Jetzt ist Probelaufen angesagt für Sandra Boner. Yves Hauenstein, Kameramann von Jump TV, muss wissen, wo sie durchgeht, um zu Beginn der Einstellung das Logo der Firma im Bild zu haben. So sieht es das Drehbuch vor. Es entstand in enger Zusammenarbeit mit den Firmen. Der Ablauf ist immer ähnlich: Begrüssung durch den Geschäftsführer, Firma kurz vorstellen, kurzer Rundgang, drei, vier Gespräche mit Mitarbeitenden und zum Schluss ein Blick in die Zukunft mit dem Chef.

Also läuft Sandra Boner los. Einmal, zweimal, dreimal. Beim vierten Anlauf

ist Hauenstein zufrieden. Nächste Szene: Begrüssung durch Werksleiter Reinhard Braun beim Eingang.

Aber warum wählt man mit Sandra Boner eine Wetterfachfrau, um durch die Solothurner Wirtschaft zu führen? «Wir haben bewusst keinen Wirtschaftsexperten gewählt, sondern jemanden, der den Leuten auf Augenhöhe begegnen kann», erklärt Thomas Heimann von der Handelskammer. Er hat die Nacht der Solothurner Industrie organisiert und ist auch in diesem Fall Projektleiter. Er ist an jedem der insgesamt neun Drehtage dabei. Mit seinem privaten VW-Bus. «Da haben wir nicht nur das Kameraequipment dabei, sondern auch einen Kühlschrank für Getränke und Sandwiches», sagt er und schmunzelt. Denn er weiss: Der Zeitplan ist eng. Bis zu vier Firmen an einem Drehtag, je zwei Stunden Drehzeit. Da braucht es Profis.

Wie Sandra Boner. Denn obwohl sie keine Wirtschaftsexpertin ist, hat sie natürlich jahrelange Kameraerfahrung, ist es gewohnt, Sendungen und Anlässe zu moderieren. Zum Beispiel die Verleihung des Unternehmerpreises durch die Handelskammer. So entstand denn auch der Kontakt zur SRF-Moderatorin mit Promifaktor. Sie ist es, die durch alle Firmen führt, Geschäftsführer wie Angestellte mit Vornamen anspricht und an diesem Donnerstag fast alle irgendwann zum Lachen bringt.

Chantale Hauenstein dagegen ist nie zu sehen. Obwohl Wetterexpertin Boner sagt: «Ohne sie geht nichts.» Die junge, blonde Frau im schwarzen Outfit hat das Drehbuch genauso im Auge

«Ich als Wirtschaftsexpertin? Das war ein einmaliges Projekt. Aber ich bin offen.»

Sandra Boner
Moderatorin SRF «Meteo»

wie das Timing. Und sie reinigt das Ansteckmikrofon, das während der Aufnahmen von einem Interviewpartner zum nächsten wechselt. Vier bis sechs Mal bei jedem Stopp, bei jeder der insgesamt 29 Firmen.

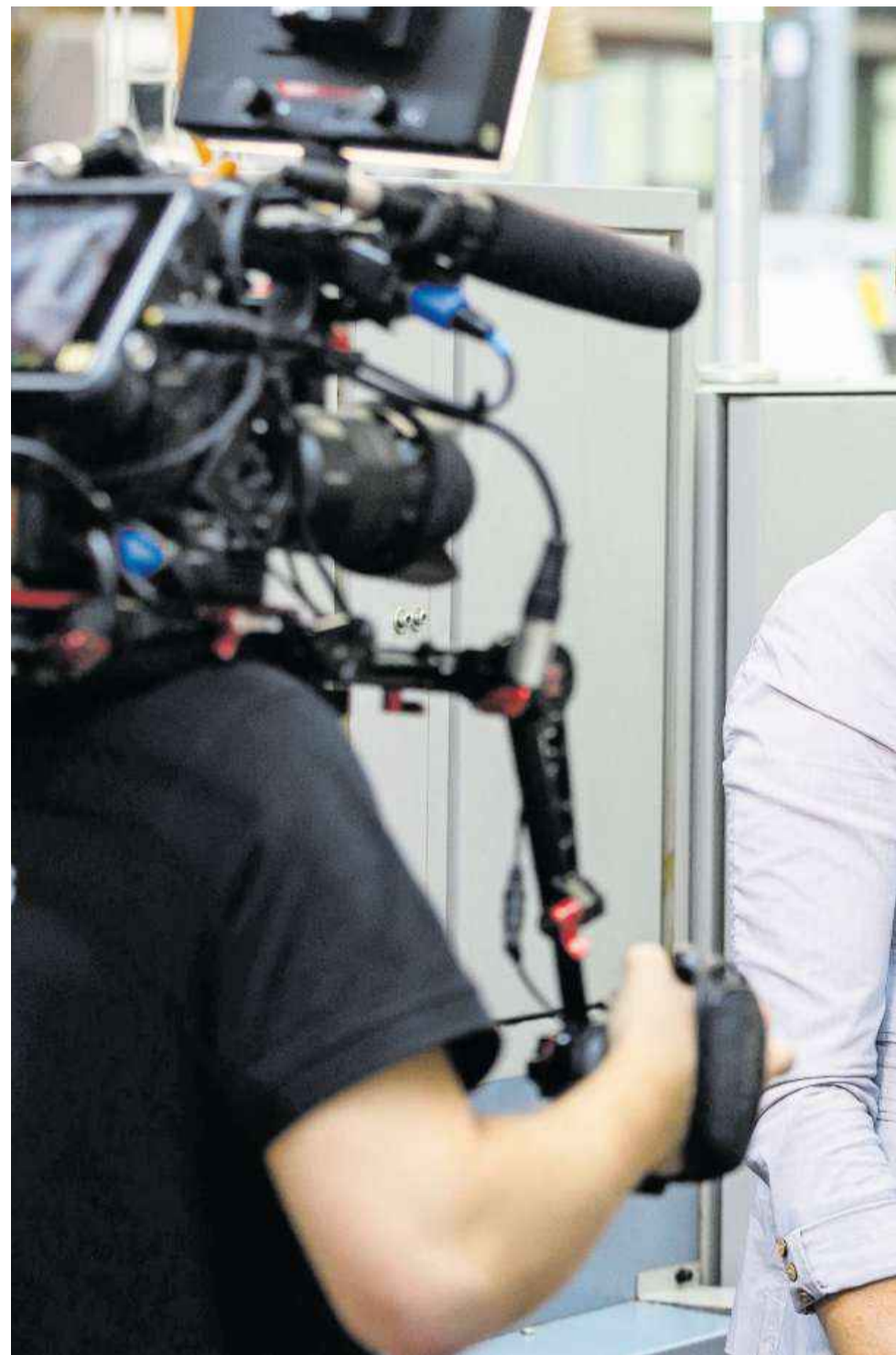
Beim Drehen geben für einmal nicht die CEOs den Ton an

An diesem Donnerstag sind es drei Termine. Am Morgen bei den Spezialisten für Rohrleitungssysteme in Subingen. Hoch automatisiert und mit Robotern, die perfekt synchronisiert wie ein Ballettensemble Kunststoffverbindungselemente für Wasser- und Gasrohrleitungen fertigen. Mittagessen gibts im Auto. Dann der Termin in Gösigen im Kernkraftwerk, zwei Stunden drehen, weiterfahren nach Grenchen. Kurz vor 16 Uhr kommt Sandra Boner mit ihrem Team angebraust. Ein Blick in den Rückspiegel, Lippen nachziehen, und schon steht der nächste CEO bereit.

Daniele Galatioto, Chef von rund 90 Mitarbeitenden in der Schweiz und nochmals so vielen in Tschechien, CEO von Ypsotec, erwartet die «Wetterfee». «Immer zu Sandra schauen, nicht in die Kamera», mahnt Chantale Hauenstein den Ypsotec-CEO. Wird gedreht, geben sie und ihr Bruder Yves den Ton an. Immer höflich, aber immer bestimmt. Dauert's zu lang, dann heisst es: «Wir müssen vorwärtsmachen, sonst kommen wir nie durch.»

Zu sehen, zu erfahren und zu erzählen gibt es überall viel. «Ich hatte bei unseren Visiten schon extrem kalt, minus 27 Grad. Aber ich stand auch neben meterhohen Flammen», erzählt Boner. In Grenchen wird gedreht und gefräst. Es riecht nach Maschinen und Werkstatt im 100-jährigen Gebäude der Ypsotec am Jurasüdfuss. Im Dreischichtbetrieb entstehen hier Knochenschrauben, Gewindespindeln für Selbstmedikationspens (zum Beispiel für Zuckerkrankte) oder Teile für Beatmungsgeräte. Vor allem Produkte für die Medizintechnik. Alles zertifizierte Prozesse, alles hochpräzise.

«Und wohin geht's?», will Sandra Boner am Schluss ihrer Beiträge jeweils wissen. Das haben wir auch sie gefragt: Sieht man sie beim SRF künftig auch in einem Wirtschaftsformat? «Das war ein einmaliges Projekt», sagt Boner mit einem Schmunzeln, «was die Zukunft bringt, weiss ich nicht, aber ich bin offen.» Man darf also gespannt sein.



Weil man dieses Jahr die Industrie nicht so erleben kann wie sonst, hat Sandra Boner fast 30



Chantale Hauenstein rüstet Werksleiter Reinhard Braun mit einem Ansteckmikrofon aus.



Daniele Galatioto, CEO von Ypsotec, begrüsst Sandra Boner in Grenchen.



Die Nacht der Solothurner Industrie – 2020 nur virtuell

2018 hat die Handelskammer erstmals die Nacht der Solothurner Industrie durchgeführt. Rund 1000 Besucher konnte man seither jeweils anlocken. Mit 17 Bussen hat man sie in kleinen Gruppen in je zwei Firmen kutschert, wo sie sodann von Geschäftsführern und Mitarbeitenden der Industriebetriebe willkommen geheissen wurden.

Aufgrund der Unsicherheiten durch Corona hat man dieses Jahr im Mai entschieden, auf eine reale Durchführung zu verzichten. Virtuell aber findet sie nun auch dank Sandra Boner trotzdem statt.

«Unser Ziel ist es, der Bevölkerung unsere Industrie näher zu bringen. Wir wollen zeigen, dass es hier ganz tolle Arbeitsplätze gibt. Daran ändert auch das Virus nichts», sagt Thomas Heimmann, Projektleiter bei der Handelskammer und Organisator der Nacht der Solothurner Industrie. (sel)

Unternehmen besucht und mit Filmcrew porträtiert.



Vor- und nachher desinfiziert sie das Gerät, und hat daneben das Drehbuch im Griff.



Der Mann hinter der Kamera: der Bruder von Chantale, Yves Hauenstein.

Rossini ist schuld

Franco Trinca dirigiert die Tobs-Produktion «L'Italiana in Algeri».

Silvia Rietz

Franco Trinca studiert mit dem Tobs-Ensemble Rossinis «L'Italiana in Algeri» ein. Er schwärmt von der quirligen Musik der ersten abendfüllenden Opera buffa des Meisters. «Mit Rossini verbindet mich etwas ganz Besonderes. Seinetwegen entschied ich mich für einen Beruf, der mit Oper zu tun hat», lächelt der gebürtige Römer, der aus einer Musikerfamilie stammt. «Mein Vater und meine Brüder spielten Unterhaltungsmusik. Bis zur Matura kannte ich mich in der Klassik nur wenig aus. Trotzdem begann ich ein Studium am Conservatorio di Santa Cecilia mit den Hauptfächern Komposition, Klavier und Chorleitung. Als wir im Nebenfach Musikwissenschaft über eine Rossini-Monografie geprüft wurden, war es um mich geschehen. Rossinis Humor, die Lebenslust und die Musik faszinierten mich dergestalt, dass ich beschloss, zum Theater zu gehen», erinnert er sich an die Initialzündung. Er wollte mit der Oper Kontakt halten, begleitete viele Sänger und studierte Dirigieren.

Entdecker barocker Juwelen

Seit Franco Trinca 1991 nach Biel gekommen ist, hat er unzählige Rossini-Aufführungen geleitet und sich einen Namen als Kenner des italienischen Repertoires und Entdecker vieler Barockschätze gemacht. «Ich habe einige Juwelen aus dem 18. Jahrhundert ausgegraben. Immer wieder Neues zu erforschen, gehört zu meiner Natur. Dies bezieht sich nicht nur auf neue Stücke, sondern ich finde

auch in bekannten Werken immer wieder einen erfrischenden Zugang und neue Impulse. Das macht die Arbeit so spannend.»

Die dritte «L'Italiana»-Einstudierung für Trinca

Nach «La Cenerentola» und «La fille du régiment» ist dies auch die dritte Zusammenarbeit mit Regisseur Andrea Bernard und seinem Team. «Die «Italiana» schrieb der Maestro mit 21 Jahren, es ist seine erste grosse und wichtige Oper. Inzwischen dirigierte ich alle Einakter, die er davor geschaffen hat und erarbeitete so auch neue Perspektiven für die «Italiana». Diese Buffa mit dem schnellen Parlando in den Finali und dem dynamischen Rossini-Crescendo ist einfach fantastisch.»

Auch ohne etwas über die Inszenierung zu verraten, erzählt Franco Trinca, dass der Regisseur wohl den Stoff aktualisierte, jedoch die Texte des Librettos respektiere und jedes Wort richtig platziert sei. Gerne denkt der Dirigent auch an die «L'Italiana» in den 1990er-Jahren im Theater Luzern zurück. Seine «Elvira» war Ursula Rytz, die er in Biel kennen gelernt hatte. Gott Amor war mit dabei, und schon bald wurde geheiratet. Es fanden sich zwei Künstler und Familienmensen, die sich bewusst für Kinder und eine Karriere in der Schweiz entschieden.

Natürlich flackert manchmal die Sehnsucht nach grossen Orchestern und Musikmetropolen auf. Doch nur für einen Augenblick. Dann denkt der stellvertretende Operndirektor von Biel, Leiter der Opera de Chambre de Genève und Musikalischer Leiter des Schweizer

Opernstudios der Hochschule der Künste Bern HKB an seine Familie und freut sich, dass alles so gekommen ist. «Ich bin stolz auf mein «Vier-Mädel-Haus» mit den drei Töchtern, die alle studieren. Ich konnte in der Schweiz musikalisch viel verwirklichen. Im Orchestergraben wie auch an der HKB, wo ich dieses Jahr das silberne Jubiläum feiere und den Sängernachwuchs ausbilde.»

Italianità und helvetische Tugenden vereint

Der Dozent gibt den kommenden Bühnenstars viel mit, vereint in all seinem Schaffen Italianità mit helvetischen Tugenden: Er reagiert schnell und improvisiert gekonnt, analysiert gründlich und sucht tragfähige Lösungen. Er steht für Seriöses und Tiefgründiges. Nicht nur künstlerisch, auch körperlich und geistig ist der Allrounder auf Höchstleistungen programmiert, wovon Pokale und Medaillen von Marathons in aller Welt und das vor einiger Zeit aufgenommene Studium der Philosophie zeugen. «Heute investiere ich mehr Zeit in die Geisteswissenschaften, nehme es sportlich ein bisschen ruhiger.» Die nächsten, musikalischen Marathons stehen mit den Premieren der «Italiana» am 18. September in Biel und am 23. September in Solothurn an. Und wie stets befindet sich der Maestro in ausgezeichneter Form.

Hinweise

Premiere in Biel: 18. Sept.; Premiere in Solothurn: 23. Sept. Weitere Aufführungsdaten unter www.tobs.ch



Ein sicherer Wert im Tobs-Orchestergraben: Dirigent Franco Trinca.

Bild: Hanspeter Bärtschi